

Hochschule für Fernsehen und Film + Staatliches Museum Ägyptischer Kunst in München

HFF (University of Television and Film Munich) and National Museum of Egyptian Art in Munich

Architekten/Architects

Büro Böhm – Peter und Gottfried Böhm, Köln

Entwurfsverfasser
Peter Böhm

Projektleiter
Hans Funk

Stellvertreter
Marion Linz · Andrea Bartels

Außenanlagen
Lill + Sparla, Köln

Objektüberwachung
IMP

Bauherr/Client

Staatliches Bauamt München 2, München

Fachplaner/Engineers

Tragwerksplanung
Sailer · Stepan und Partner, Münchne

Prüfstatik
Henke & Rappolder

HLS-Planung
Kühn · Bauer und Partner, München

Elektrotechnik
elcon, Bamberg

Medienplanung
GCA, Ottobrunn/Berlin

Vermessung
Gerd Karner, München

Bodengutachten
TU München, München

Bauphysik
PMI GmbH, Ottobrunn

Projektdateien/Technical Data

Wettbewerbsdokumentation siehe Heft 1/2005
Platzierung des Wettbewerbsentwurfes 1. Preis
Planungsauftrag 2005
Abbruch ab August 2006
Baubeginn 2007/2008
Fertigstellung Juni 2011

Medientechnik Ausstattung HFF im Anschluss
Studienbetrieb ab September 2011

Museum Ausstellungseinrichtung im Anschluss
Eröffnung vorauss. 2013

HNF HFF 9.230 m²
HNF SMÄK 3.750 m²
Gebäudedimension 150 x 18,75 x 20 m
Gesamtkosten € 99,4 Mio.

Fotos/Photographs

Engelhardt/Sellin, München (S. 73+76)
Ulrich Schwarz, Berlin (S. 74+75)



Wettbewerbsmodell



Lageplan



Kommentar der Architekten

Der schöne und faszinierend großzügige Städtebau der Maxvorstadt war natürlich der Ausgangspunkt meiner Planung. Der hier zugrunde liegende Geist beeindruckt uns nach wie vor. Ihn in die heutige Zeit zu überführen, das war eine einmalige und spannende Aufgabe. Mein Bemühen war, die Stadt an dieser Stelle weiterzubauen und nicht das Rekonstruieren, ebenso wenig wie das Neue in Kontrast zum Alten zu stellen.

So sollte sich der Neubau in sein Umfeld möglichst gut einfügen und sich damit durchaus formal zurücknehmen, gleichzeitig aber als ein der Alten Pinakothek adäquates Gegenüber sich selbstbewusst und charaktersvoll behaupten.

Im Spannungsfeld dieser beiden Bauten bekommt die große Wiese ihre besondere Qualität als Stadtraum.

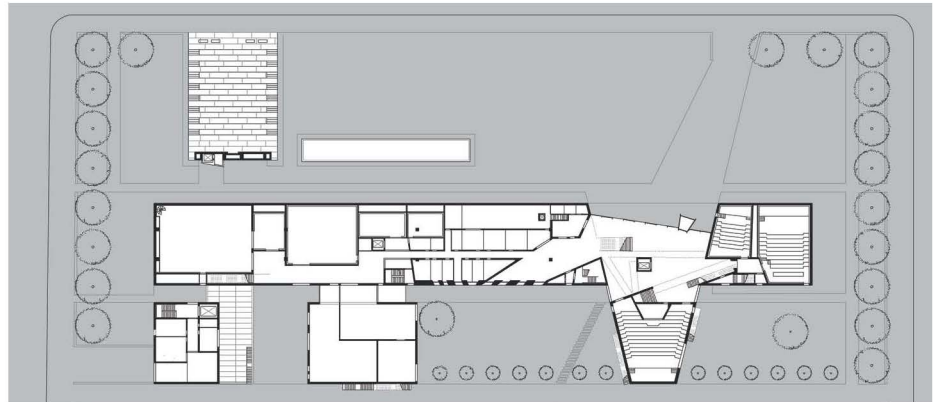
Um diesen städtebaulichen Grundgedanken zu wahren, habe ich das Museum für Ägyptische Kunst, unter die Wiese eingegraben. Seine Präsenz im städtischen Gefüge bekommt es durch die mächtige Portalwand, die wie eine freistehende Skulptur den Eingang markiert.

Bei der Hochschule hat mich besonders der Kontrast zwischen der hohen 150 m langen steinernen Sockelwand und dem darauf liegenden sehr feingliedrigen Glaskörper beschäftigt. Hinter dieser Wand liegen, geschützt vor Lärm und anderen Störungen, die Studios. Nur am Eingang der Hochschule wird dieser Sockel durchbrochen mit dem Foyer, das wie eine kleine Piazza in den Baukörper eingeschoben ist. Hierum gruppieren sich die Kinos, die Bibliothek und die Cafeteria; auch die Öffentlichkeit zu verschiedenen Veranstaltungen und zur Benutzung der Einrichtungen eingeladen werden.

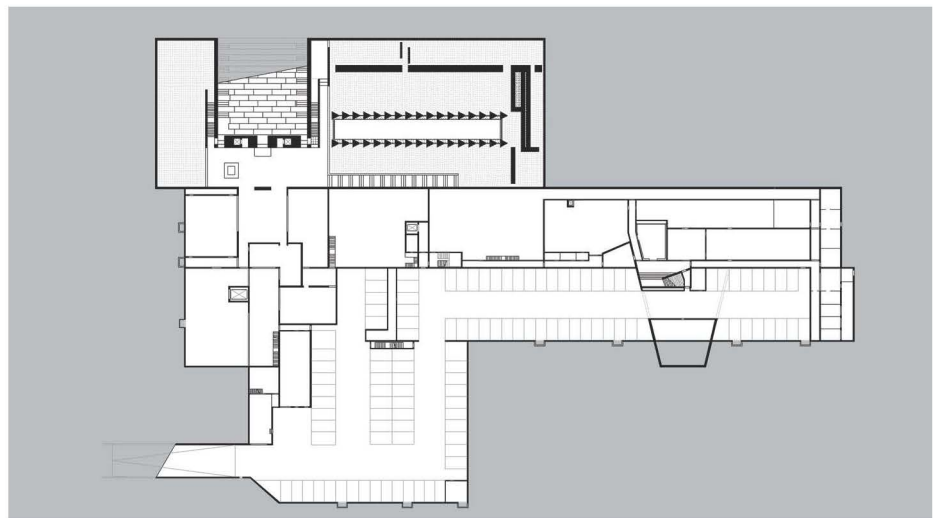
Besonders freue ich mich über die Qualität des Betons der markanten Sockelwand. Die sehr raue, fast felsige Oberfläche, in der die einzelnen Vergusschichten wie bei einem Aquarell ineinander fließen, unterstreicht den Werkstatt-



Schnitt



Erdgeschoss



Untergeschoss



charakter der Hochschule, in der auch experimentiert und Neues ausprobiert wird. Die experimentelle Verarbeitung des Betons war bautechnisch und herstellungstechnisch eine Herausforderung für alle, denn das Ergebnis war nur bedingt steuerbar. Aber auch die Studenten müssen sich in ihrer Arbeit ja immer wieder auf etwas Neues einlassen, etwas wagen, glatte und eingefahrene Wege verlassen, keine Mühen scheuen und Risiken in Kauf nehmen und gerade das macht schließlich die künstlerische Dimension aus.

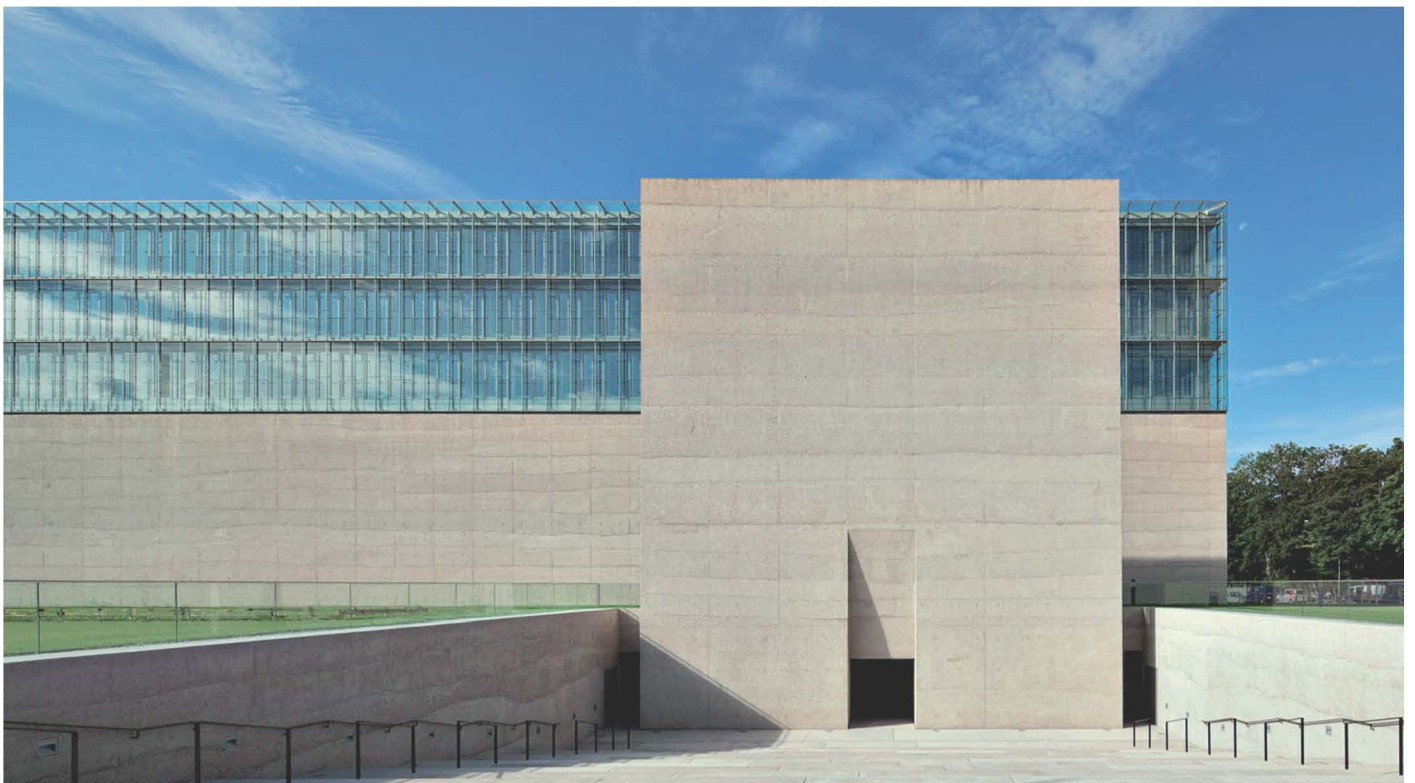
Das Museum zu konzipieren, verlangte von mir einen ganz anderen Ansatz.

Ich wollte für kostbaren Ausstellungsstücke einen Ort schaffen, der die Stimmung der alten Tempelanlagen, aus denen sie zum großen Teil stammen, in die Moderne übersetzt. Die Faszination an der Wegführung in den alten Tempeln Ägyptens oder anderer Kulturen inspirierte mich, die einzelnen Räume des Museums in eine dramaturgische Abfolge zu setzen.

Das beginnt schon beim Vorplatz, der als flache Stufenanlage zum Eingang führt. Der Eingang ist nur eine kleine Öffnung in der mächtigen Wand. Weiter geht es vom bewusst niedrig gehaltenen Foyer in die großen Skulpturensäle bis hin zu den Themensälen mit ihren unterschiedlichen Größen und Proportionen immer wieder mit anderen Lichtstimmungen.

Das weiche Licht, das über den langgestreckten Innenhof, in die große Skulpturensäle fällt, verleiht dem Raum eine besondere Atmosphäre.

In Anlehnung an das ägyptische Vorbild vom Verhältnis der sehr massiven schweren Bauteile zu den so feinen zarten Reliefs an Wänden und Säulen stehen hier massive Stützen mit 1,6 m Durchmesser, die wegen ihres dreieckigen Grundrisses eine sehr feine und empfindliche Kante haben, etwas Zartes, was ihre Schwere und ihre Massigkeit vollkommen verwandelt.



Comments of the architects

The beautiful and intriguingly spacious urban layout of the Maxvorstadt was of course my plan's initial point and its underlying spirit is still impressive. To transport this spirit into the present was a challenging and unique task. My attempt was to carry on with the urban planning at that spot and not to reconstruct or contrast old with new.

The new building should blend with its surroundings and withdraw itself formally, but at the same time it shall be an adequate counterpart to the Alte Pinakothek – self-confident and full of character. In this area of tension between the two buildings the big meadow secures its outstanding quality as urban space.

To preserve this basic idea of urban planning I buried the Museum for Egyptian Art underneath the meadow. Its presence in the urban structure is obtained by the powerful portal wall, which marks the entrance like a freestanding sculpture. My special interest in the HFF's design was the contrast between the 150m long stony wall and the delicate glass volume on top. Behind this wall are the studios, protected against noise and other disturbances. The wall was broken through only at the university's entrance by the foyer, inserted like a small piazza with cinemas, library and cafeteria. The public can be invited to events and can use the facilities as well.

I am particularly pleased with the wall's concrete and its coarse, nearly rocky surfaces. The individual layers merge seamlessly watercolour-like and emphasise the university's workshop character, where experiments take place and innovative ideas are given a go.

The concept for the museum came from an entirely different approach. I wanted to create a space for the precious exhibits by translating the ancient temple complexes' atmosphere into modernity. Inspired by the route planning of ancient Egyptian temple complexes and other civilisations, I put the different museum halls into a dramaturgical sequence.